

# Dienst am Wort

12. September 2021 - 15. Sonntag nach Trinitatis

Lieder: ELKG 289,1-3; 060; 298,1-4; 298,5-7; 236; 780; 289,4+5

---

## **Matthäus 6,24-34**

Sorgst du dich nur noch oder lebst du schon?!

Liebe Gemeinde,

ich habe hier einen Geldschein in der Hand. Der gehört mir. Damit kann ich tun und lassen, was ich will. Ich kann diesen Geldschein einem Bettler in der Fußgängerzone geben. Ich kann mit dem Geld meiner Frau einen Blumenstrauß kaufen. Wo wird dieser Geldschein landen?

Wie gehst du mit deinem Geld um? Wo landet dein Geld?

Jesus hebt hier nicht den moralischen Zeigefinger. Darum geht es ihm hier nicht. Es geht Jesus hier darum, dass du darüber nachdenkst, wie du dein Leben führst. Jesus will nicht, dass du dich in deinem Leben Illusionen hingibst, dass du dir selbst was vormachst.

Die Finanzkrise hat uns gut vor Augen geführt, was passieren kann, wenn man falsch und verantwortungslos mit Geld umgeht. Und sie hat uns gezeigt, dass hinter dem ganzen Elend Habgier steckt.

Habgier. Wie mache ich noch mehr Geld? Wie komme ich an noch mehr Geld? Wie komme ich billig an das Geld anderer Leute?

Ihr seht, der Schritt vom Geldverdienen zum Betrug oder Diebstahl ist dann gar nicht so weit. Und wofür? Für mehr Geld!

Wenn ich habgierig werde, wenn es mir im Leben nur darum geht, immer mehr zu haben und ich mein Handeln danach ausrichte, dann habe ich den Sinn für die Realität verloren, dann drohe ich den Sinn für Gott zu verlieren.

Die Realität sieht doch so aus, dass ich irgendwann sterbe und meinen Besitz und mein Geld nicht mitnehmen kann. Die Realität sieht doch so aus, dass mir meine Lebenszeit von Gott geschenkt ist, dass ich alles, was ich habe, nur vorübergehend habe. Ich kann nichts mitnehmen. Und die Realität sieht doch so aus, dass mich Gott dann fragen wird, was ich mit meinem Leben, was ich mit meinem Geld gemacht habe.

Wir können uns vor Gott nicht vor unserer Verantwortung drücken.

Jesus will nicht, dass wir uns Illusionen hingeben. Und deswegen auch seine Aufforderung, uns nicht zu sorgen. Hinter dem Sorgen steht das Sich-Absichern, das Alles-Unter-Kontrolle-Haben. Sorget nicht für den nächsten Tag. Damit ist nicht unser Versicherungswesen und unsere Rentenvorsorge gemeint. Das sind innerhalb unserer Gesellschaft vertragliche Abmachungen, die Schadensregulierung und Fürsorge in verantwortlicher Weise regeln.

Hier ist das Sorgen gemeint, das nicht mit Gott rechnet.

Wenn ich mir nicht bewusst bin, dass mir alles hier im Leben nur von Gott gegeben ist; wenn ich nicht anerkennen will, dass Gott mich hier auf Erden erhält, dann versuche ich, mein Leben aus eigener Kraft abzusichern. Besitz. Ansehen. Beziehungen. Gesundheit. Aus eigener Kraft, ohne Gott, mein Leben planen und absichern wollen. **Danach trachten die Heiden**, die, die ohne Gott leben.

Wie sehr rechnest du in deinem Leben mit Gott. **Sorget nicht für den morgigen Tag.** Das ist der Hinweis Jesu: Nehmt Gottes Gnade an. Gott ist bei euch. Wenn euch Sorgen zu schwer werden, legt sie in Gottes Hand. Plant euer Leben, eure Karriere, aber plant dabei Gott mit ein. Und lasst euch dabei von ihm begleiten und führen. Fragt danach, welchen Weg Gott euch führen will. Fragt danach, was Gottes Wille ist, und handelt danach.

Gott ist da, er ist Realität, rechnet fest mit ihm und nehmt ihn ernst. Gebt euch nicht der Illusion hin, ihr könntet alles in eurem Leben ohne Gott regeln und unter Kontrolle haben. Laßt ihn euren Gott sein und lebt danach.

Dietrich Bonhoeffer, von den Nazis inhaftiert und später ermordet, hat in seiner Gefängniszelle Gedichte geschrieben. Eins handelt davon, wie er von seinen Mitgefangenen wahrgenommen wird und wie er sich selbst sieht:

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.*

*Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?*

*Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,  
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,  
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?*

*Wer bin ich? Der oder jener?*

*Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.*

*Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Dein bin ich, o Gott! Das ist das einzige, dessen Bonhoeffer sich gewiß ist, wenn auch alles andere in seinem Leben ungewiß ist: Er gehört zu Gott, bezieht sich ihm an. Das ist auch das, wessen wir gewiß sein dürfen: Wir gehören Gott. Darauf können wir unser Leben bauen. Dass ich Gott, den Schöpfer, in meinem Leben an meiner Seite weiß, gibt mir Ruhe und Gelassenheit. Und gerade im Sterben, wenn ich alles andere loslassen muß, ist es gut, mir dessen bewusst zu sein und sagen zu können: Dein bin ich, o Gott. Amen.